

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

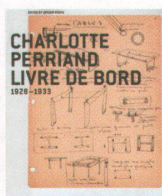
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

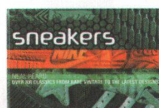
- Schade um die Lesezeit
- Nicht ohne Wert
- Brauchbare Pflichtlektüre
- Wahr, klug, erhellend
- Ich bin hingerissen



●●●○ Logbuch für Stahlrohrmöbel

Die Designerin und Innenarchitektin Charlotte Perriand (1903–1999) arbeitete von 1928 bis 1937 im Atelier Le Corbusiers. Nun hat Arthur Rüegg zwei Skizzenbücher als Faksimile veröffentlicht, die Charlotte Perriand fünf Jahre führte. Das erste versammelt Informationen über die Sitzmöbel, Tische und Betten, die bisher nahezu unbekannt waren, das zweite dokumentiert die Entwicklung der Metallrohrmöbel. Einige der Modelle wurden später unter der dreifachen Signatur von Le Corbusier, Pierre Jeanneret, Charlotte Perriand veröffentlicht. Die in einen Ringordner gehefteten Notizblätter ergänzte Charlotte Perriand mit Anzeigen für Autositze, Federkernmatratzen, Reisekoffer, mit Fotos von Rohrsesseln oder mit jenen Anzeigen, mit denen Thonet die Möbel bewarb. Farbstudien zum Fauteuil «Grand Confort» zeigen, dass Alternativen zum Schwarz der Polsterung denkbar waren. Arthur Rüegg entdeckt auch in einer Telefonkritzelei einen knapp angedeuteten Stahlrohrstuhl. Das Werk bestätigt, was Charlotte Perriand schon formuliert hatte: dass Corbu, Pierre und sie für die Möbel wie drei Finger an einer Hand zusammengearbeitet haben. ME

Arthur Rüegg (Hrsg.): Charlotte Perriand, Livre de bord 1928–1933. Birkhäuser, Basel 2004, CHF 98.–



●●●○ Sport und Lifestyle

Obwohl wir den Turnschuh täglich zur Arbeit und zum Einkaufen tragen, vergessen wir seinen ursprünglichen Zweck: ein Schuh für den Sport. Doch längst hat er das Fuss- und Basketballfeld verlassen und ist Teil unserer Strassenbekleidung. Der Autor Neal Heard schreibt von den Jugendbewegungen, die den «Sneaker», zu Deutsch Turnschuh, in unseren Alltag gebracht haben, und er erklärt, welcher Schuh einen Platz in der Ehrengalerie verdient. Wir erfahren vom Aufstieg und Fall kleiner und grosser Marken, und dass es einen Hersteller mit dem Namen «K-Swiss» gibt. Wir lesen, dass die Gründer von Adidas und Puma Brüder waren, die sich fest zerstritten hatten, und dass die Nachfolger noch immer nicht miteinander sprechen. Wir hören von Designern und Herstellern, die zusammen Schuhe entwickeln, und von Sammlern, die hunderte von Turnschuhen bei sich zuhause haben; oft noch in der Originalverpackung. Das Buch ist informativ, facettenreich und üppig bebildert. Welcher Designer oder welche Ingenieurin hinter den Tretern steckt, lesen wir aber nicht. Ariana Pradal

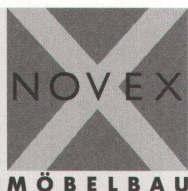
Neal Heard: Sneakers. Over 300 Classics from rare Vintage to the Latest Designs. Carltons Books Ltd., London 2003, englisch, CHF 43.30



●●●○ Moderne Innerschweiz

Wenn sich Redakteure um eine Rezension drücken, handelt es sich meist um eine Abhandlung über Architekturgeschichte. Dennoch muss hier die Fahne hochgehalten werden – wer Architektur-Lesebücher mag, findet im achten Band der Reihe «Kultur in der Zentralschweiz» eine kurzweilige Lektüre. Der Autor André Meyer ist Kunsthistoriker und Denkmalpfleger. Er beschreibt neben der nationalen Identität auch die zentralschweizerische Interpretation der Moderne, indem er Architektur mit Kunst und Politik verwebt. Gut die Hälfte des Buches befasst sich mit den städtebaulichen Visionen, dem neuen Bauen und dem internationalen Stil. Mit Armin Meili, Fritz Metzger, Albert F. Zeyer und anderen werden die Protagonisten der Moderne vorgestellt. Zehn Perlen moderner Architektur, überwiegend aus Luzern, verdeutlichen abschliessend die unterschiedlich starken Ausprägungen der Epoche. Im ausführlichen Ausklang über die berühmte Landesausstellung 1939 in Zürich bekommt die Leserin das Gefühl, Meyer hätte auch gern ein Lexikon geschrieben. Katinka Corts

André Meyer: Architektur zwischen Tradition und Innovation. Die Zentralschweiz auf dem Weg in die Moderne. Comenius Verlag, Luzern 2003, CHF 29.–



ScuolaBox.

Büro- und Schuleinrichtungen
Baldeggsstrasse 20, CH-6280 Hochdorf
Tel. 041-914 11 41, Fax 041-914 11 40
e-mail: info@novex.ch
www.novex.ch



●●● Sammelurium der Eitelkeiten

Das Magazin «dieKlasse» kommt wie ein Buch daher und versteht sich als Nachfolge zur Publikation «die Klasse» – eine Ausstellung, die Martin Heller vor sechs Jahren in Zusammenarbeit mit dem Studienbereich Fotografie im Museum für Gestaltung in Zürich realisiert hatte. «Honeypots» ist ein Sammelurium von künstlerischen, wissenschaftlichen und politischen Beiträgen in Form von Texten, Skizzen, Fotos, Stickers und Schnipseln. Sie stammen nicht nur von Studierenden der Fotoklasse, sondern auch von Spezialisten aus Kunst, Gestaltung oder Theorie wie etwa Dorothea Strauss vom Kunstverein Freiburg. Was die Leserin gerade noch knapp begreift: Der Zustand des Gefangenseins zieht sich durch das ganze Buch, worunter der Autismus und die Falle, auf die sich der Buchtitel «honeypot» (Honigtopf) bezieht, die beiden Hauptthemen sind. Danach versucht die Leserin vergeblich, sich einen Überblick zu verschaffen. Wenigstens stösst sie dabei auf Trouvaillen – etwa auf die Texte von Mara Züst, die seltsamen vermischten Meldungen oder die Fotogeschichte «Der Kampf mit dem Bildausschnitt». Agnes Schmid/CS

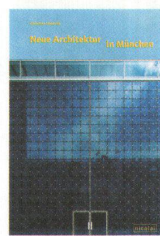
André Plattner und Yves Keel (Hrsg.): dieKlasse Magazin #2: honeypots. Verlag Museum für Gestaltung, Zürich 2004, CHF 25.–



●●● Entschleunigungs-Initiative Ost

Die Zahlen in diesem Buch erschrecken. Bis 2050 werden in den neuen Bundesländern nur noch halb so viele Menschen leben wie 1990, also noch gut 8,6 Millionen. Schon heute stehen über eine Million Wohnungen leer. Von «Entdichtung» redet euphemistisch die Politik, «Abriss jetzt!», schreit die Finanz. Der Berliner Architekturkritiker Wolfgang Kil ist mit beidem nicht einverstanden – deshalb der Untertitel «Streitschrift». Wer glaube, es läge an mangelnder Schönheit des Bestands, habe die Berichte über die Gründe des Exodus nicht gelesen. Die Rettungsversuche «Stadt- villen statt Platte» zielten ins Leere, denn östlich der Elbe gäbe es keine Besserverdienenden. Unerbittlich seziert Kil das Schrumpfen, türmt Zahlen auf und entlarvt den überstürzten Aktionismus. Aber er verharrt nicht bei der Anklage, er überlegt und fragt: Was muss getan werden, damit «Standortgunst» nicht höhnisch klingt in dem Deutschland, das im Hinterhof der Weltökonomie liegt? Die Leere als Luxus begreifen: Was spricht dagegen? Kils Antworten sind bestechend und keineswegs romantisch. RM

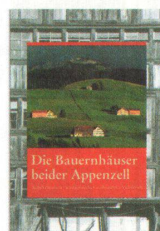
Wolfgang Kil: Luxus der Leere. Vom schwierigen Rückzug aus der Wachstumswelt. Eine Streitschrift. Verlag Müller und Busmann KG, Wuppertal 2004, CHF 37.50



●●● Nicht nur Gemütlichkeit

Ein Mekka der zeitgenössischen Architektur zu sein, dieser Ruf eilt München nicht voraus. Eher assoziieren wir die Hauptstadt Bayerns mit weiss-blauer Gemütlichkeit. Dieses Vorurteil ist aber falsch – oder zumindest nicht ganz richtig. Auf 260 Seiten hat Christina Haberlik Beispiele der neuen Architektur in München zusammengetragen. Dazu gehören natürlich die fünf Höfe von Herzog & de Meuron (die alleine eine Reise an die Isar wert sind) oder die Pina- kotheek der Moderne von Stefan Braunfels. Es gibt in Mün- chen aber auch unbekannte bemerkenswerte Neubauten zu entdecken, so die Maximilianhöfe von Gewers Kühn und Kühn, die Herz-Jesu-Kirche von Allmann, Sattler, Wappner oder der U-Bahnhof «Westfriedhof» von Auer + Weber. Etwas überrascht nehmen wir sodann zur Kenntnis, dass München hoch hinaus will, wie die zahlreichen Hochhausprojekte zeigen, die bald fertig werden. «Neue Architektur in Mün- chen» versammelt aber auch viel Mittelmässiges. Und das Buch? Von der Aufmachung her ist es ein Bildband, inhalt- lich ein Architekturführer – der als solcher aber nicht zu ge- brauchen ist: zu gross und viel zu sperrig. WH

Christina Haberlik: Neue Architektur in München. Nicolaische Verlagsbuchhandlung, Berlin 2004, CHF 69.40



●●● Von Gade und Hämetli

Jetzt ist auch die Bauernhaus-Tradition der beiden Appen- zeller Halbkantone erfasst. Im 500-Seiten-Schmöcker be- kommen wir als Wanderer eine Sehschule für Ausflüge in die Ostschweizer Hügellandschaft. Isabell Hermann und ihre Co-Autoren führen uns ein in die (Bau-)Geschichte des Appenzellerlandes, das sich 1597 wegen konfessioneller Differenzen in Inner- und Ausserrhoden aufteilte. Viele Ge- meinsamkeiten haben sich trotzdem erhalten und die Streu- siedlungen mit den «Hämetli» beherrschen noch heute das Landschaftsbild. Der Grund: Bis weit ins 20. Jahrhundert durfte in beiden Appenzell jeder dort bauen, wo er Land besass. Das Haus galt als Fahrhabe und wurde oft gezügel. Der Strickbau (Blockbau) machte es möglich. Das Buch zeigt uns aber auch Unterschiede: Im katholischen Innerrhoden sind die Ställe («Gade») oft gelb gestrichen und mit Zierele- menten versehen, während sie sich im reformierten Ausser- rhoden in Weiss, Grau oder Beige präsentieren. – Betrachtet man die konventionelle Gestaltung des Buches, wird die Analogie klar: Es stammt aus Ausserrhoden. RMG

Isabell Hermann: Die Bauernhäuser beider Appenzell, Hrsg. Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Appenzeller Verlag, Herisau 2004, CHF 79.–

